

Pfeiffer: „FFH schafft Unsicherheit“

Geschäftsführer der Schiffswerft Barth wendet sich
ans Umweltministerium

Das Umweltministerium solle die Aussagen, die kürzlich beim Forum in Barth getroffen wurden, schriftlich fixieren, wünscht Werft-Geschäftsführer Armin Pfeiffer. Weitere Investitionen sind geplant.

Barth Zufriedenheit und verhaltener Stolz über das Erreichte sind Armin Pfeiffer, Geschäftsführer der Schiffswerft Barth, anzumerken, wenn er die Errungenschaften der letzten Jahre erklärt. Und tatsächlich ist der Betrieb ein gar nicht so kleines Schmuckstück, das an der deutschen Ostseeküste keinen Vergleich zu scheuen braucht. Doch kaum ist der neue Sanitär- und Bürotrakt in Betrieb genommen worden, werden schon neue Pläne aus der Schublade geholt.

Die Investoren hatten bereits vor Jahren das brachliegende benachbarte Gelände der ehemaligen Gebäudewirtschaft übernommen, kürzlich das dazu gehörende verfallene Gebäudeensemble in der Werftstraße gekauft. Hier sollen in absehbarer Zeit in einer neuen Halle Bereiche für die Lagerung, Konservierung, Lackierung und Reparatur von Yachten und Booten entstehen. So war es geplant.

Doch plötzlich gerate die gesamte Planung ins Wanken. „Umweltminister Wolfgang Methling, hatte 1999 versprochen, die Bereiche südlich des Fahrwassers und die Barthe nicht in die Flora-Fauna-Habitat (FFH) Planungen einzubeziehen. Jetzt tut er nichts anderes als genau das Gegenteil – das allerdings im Eilverfahren“, sagt Pfeiffer. Dies bedeute in erster Linie „Planungsunsicherheit, Ungewissheit und fehlende Transparenz“. Daran habe auch kürzlich das Forum in Barth mit dem Umweltminister nichts geändert.

„Wir brauchen eindeutige Aussagen“, fordert Pfeiffer und hat das Ministerium gebeten, die getroffenen Äußerungen schriftlich zu fixieren: Wird es trotz FFH-Nachmeldung wirklich keinerlei Einschränkungen für die sportliche und gewerbliche Schifffahrt und für Schiffbaubetriebe über die bereits geltenden Bestimmungen hinaus geben?

Trotz der Unsicherheit laufen die Ausschreibungen für den Abriss der Ruinen. Auch der Molenbau vor der Werft 2004 sei relativ sicher, so Pfeiffer. Allerdings sei das viel zu spät – bis dahin muss das durch Wind und Strömung verschlammte Werftbecken wieder ausgebaggert werden. Wie das bezahlt werden solle, sei noch völlig unklar. Armin Pfeiffer hält die ursprüngliche Variante des Hochwasserschutzes mit einer neuen Mole – allerdings 50 bis 100 Meter weiter boddenseitig – immer noch für die sinnvollste. Der Hochwasserschutz sei so gewährleistet und der Hafen gewinne an Fläche.

VOLKER STEPHAN und NICK VOGLER



Das Gelände der Schiffswerft
Barth aus der Vogelperspektive.

OZ-Foto: Nick Vogler

OSTSEE-ZEITUNG.DE

© 1999-2001, Alle Rechte vorbehalten